



VOM ASCHENPUTTEL ZUR PRINZESSIN

Jobtour versucht, dem Tourismus im Bergischen auf die Sprünge zu helfen und damit auch einen Jobmotor anzuwerfen



Die bergische Waffel ist nur einer von vielen Gründen, eine vielfältige Gegend zwischen Sieg, Ruhr und Rhein zu besuchen: das Oberbergische Land. Viel Grün, reizvolle Hügel und Täler, aber auch die Spuren früher Industrialisierung, Mühlen und Kotten lassen sich entdecken. Zwischen Kölner Bucht und Sauerland liegt diese Perle noch etwas im Verborgenen. Denn vielen BesucherInnen ist das Bergische Land lediglich eine Tagestour wert. Andere sahen darin bisher eine günstige Ausweichmöglichkeit vor den hohen Hotelpreisen zum Beispiel zu Messezeiten in Köln. Auch als Tagungsort ist das Bergische bekannt. Doch die Region hat viel mehr Potenzial und möchte Gäste auch für längere Aufenthalte gewinnen. Zum Beispiel in den Ferien, aber auch an den Wochenenden gibt es durchaus noch Kapazitäten.

TOURISMUS-„UNTER FERNER LIEFEN“?

„Dieses Potenzial zu entwickeln, würde nicht nur dem Gaststätten- und Hotelierbereich im Bergischen helfen, auch Chancen für den Arbeitsmarkt, die heute im Tourismussektor bereits bestehen, könnten gesichert und ausgebaut werden“, erklärt Johannes Burggraef von der Projektplan Wirtschafts- und Regionalberatung in Aachen, der mit dem Projekt Jobtour Beratungs- und Qualifizierungsangebote für KMU im Oberbergischen Tourismussektor entwickelt hat. Daran beteiligt war außerdem die QMC Unternehmensberatung aus Oberhausen. Die Sensibilisierung für Themen wie Qualifizierung der MitarbeiterInnen, Konzepte zur strategischen Modernisierung der Betriebe, Entwicklung endogener Potenziale ist dabei ein zentraler Aspekt. Denn bisher fehlt es sowohl an der nötigen Infrastruktur für eine attraktive Ferienregion als auch am notwendigen Problembewusstsein in der Branche, was zum Beispiel Weiterbildung, Weiterentwicklung und Kooperation,

etwa auch mit Verbänden und anderen Stellen, aber auch untereinander angeht. Obwohl neuere Studien zeigen, dass gerade der touristische Sektor in NRW beachtliches Wachstumspotenzial bietet, läuft das Thema Tourismus bei den kommunalen und regionalen Verantwortlichen im Bergischen immer noch ein bisschen unter ferner liefen.

DEFIZITE BEI KOOPERATION UND INNOVATION

Ein paar Beispiele für Defizite: Fahrradtouren, bei denen die Gäste von Hotel zu Hotel radeln, ohne dass sie das schwere Gepäck schleppen müssen, erfreuen sich großer Beliebtheit. Für den Weitertransport von Koffern und Rucksäcken sorgen in anderen Regionen die Hoteliers. Bei dem Versuch, ein solches Angebot auch im Bergischen Land zu etablieren, blieb das Gepäck einfach liegen. Eine Maßnahme, von der viele profitiert hätten, nicht nur die Hotels, in denen die radelnden Gäste übernachtet hätten, sondern auch Cafés oder Gaststätten, bei denen sie vielleicht eine Mittagspause eingelegt hätten.

Oder: Die bergische Waffel hat es nicht nur kulinarisch in sich. Meist gibt es für sie ein Geheimrezept, das in Familienbetrieben von Generation zu Generation weitergegeben wird. Auf den Vorschlag, dass unterschiedliche Betriebe im Bergischen doch einmal ihre Azubis austauschen könnten, um ihnen einen erweiterten Einblick in die Gastronomie zu ermöglichen, oder dass sogar zwei kleine Betriebe, denen einzeln unter Umständen die Kapazitäten fehlen würden, sich einen Azubi teilen könnten, reagierten die Gastronomen misstrauisch: könnte doch der Azubi die Geheimrezepte





für die bergische Waffel dem Konkurrenten ausplaudern. Damit war die Idee vom Azubi-Tausch gestorben.



Unter den oberbergischen Gastronomen sind durchaus innovative Köpfe und es gibt Restaurants wie etwa das „Ballebüschen“ in Reichshof, deren frische regionale Küche schon ganz allein einen Ausflug wert ist. „Doch auch für die“, sagt Johannes Burggraef, „fehlen die Strukturen drumherum, die müssen zu viel alleine stemmen.“ Axel Wirth zum Beispiel, Inhaber des Hotel Landgasthaus Wirth in Marienheide hatte eine gute Idee, um neue Gäste zu gewinnen. Selbst Sportler, wollte er gerne ein regelmäßiges Sportevent etablieren, einen Talsperrenlauf. Der sollte jedes Jahr einmal an einem Wochenende stattfinden und sich über einen längeren Zeitraum zur Institution entwickeln. Nur: ohne Verbände und andere Institutionen, die dabei mitziehen, lässt sich eine solche Großveranstaltung nicht organisieren. Es fehlt an klaren Anlaufstellen und gegenseitiger Unterstützung.

Der sollte jedes Jahr einmal an einem Wochenende stattfinden und sich über einen längeren Zeitraum zur Institution entwickeln. Nur: ohne Verbände und andere Institutionen, die dabei mitziehen, lässt sich eine solche Großveranstaltung nicht organisieren. Es fehlt an klaren Anlaufstellen und gegenseitiger Unterstützung.

WAS DER TOURISMUS IM BERGISCHEN BRAUCHT

im Bereich Tourismus zu erkennen sind und an welchen Angeboten oder Veränderungen Bedarf besteht. Kern des Projektes war deshalb ein mehrstufiges Analyseverfahren, mit dem konkreter Qualifizierungsbedarf und Handlungsanforderungen in den Betrieben, bei intermediären Organisationen und kommunalen und regionalen Akteuren ermittelt wurden. Grundlage der Analyse waren Gespräche mit kommunalen und regionalen Akteuren, wie den Regionalsekretären des L.O.R. (Leverkusen, Oberbergischer Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis), Bürgermeistern und Landtagsabgeordneten, dem Tourismusverband, aber auch intermediären Akteuren wie der IHK Oberberg, der DEHOGA NRW oder dem Arbeitsamt Gummersbach, und intensive Interviews in Betrieben des Hotel- und Gaststättengewerbes im Bergischen.

Die Analyse ergab: Fehlende Finanzmittel und ein ebenso fehlendes gemeinsames Leitbild für den Tourismus sind u. a. wichtige Defizite aus Sicht der Kommunaltouristiker. Die intermediären Organisationen bemängelten zum Beispiel die nur mäßige Nutzung von Qualifizierungsangeboten etwa der IHK, nicht ausreichende Vernetzung und Kooperation verschiedener Ebenen im Touristikbereich, aber auch Servicedefizite. Die Betriebe monierten ebenfalls

Bei Jobtour ging es zunächst einmal darum, herauszufinden, wo Defizite



Defizite in der Vermarktung der Region und dass das Engagement Einzelner häufig verpuffe. Auch fehle es an qualifizierten MitarbeiterInnen.

Aus der Jobtour-Analyse entstand ein integrales Qualifizierungskonzept aus ineinander verzahnten Beratungs- und Bildungsmodulen. Ziele: Zusammenarbeit fördern und Know-how aufbauen. Dabei können durchaus auch zum Beispiel Veranstaltungen zur Weiterbildung von MitarbeiterInnen der Verkehrsämter auch von Angestellten der Hotels und Gaststätten besucht werden. Verschiedene Formen wie Seminare, Vorträge, Podiumsdiskussionen stehen nebeneinander.

FÜR DAS THEMA

SENSIBILISIEREN

Jobtour gemeinsam mit dem Tourismusverband Oberberg, der IHK und dem Verein für soziale Bildungsarbeit. Der Verein für soziale Bildungsarbeit betreibt seit 1987 ein Schulungszentrum für Hotel- und Gastberufe in Gummersbach. Arbeitssuchende werden hier zu KöchInnen, Restaurantfachleuten und Hotelfachleuten umgeschult und qualifiziert. „Das Ganze findet mit viel Praxisbezug in einem Übungsbetrieb statt. 90 Prozent der bei uns Qualifizierten finden eine Anstellung“, erzählt Christel Thünnesen, Projektleiterin des Schulungszentrums.

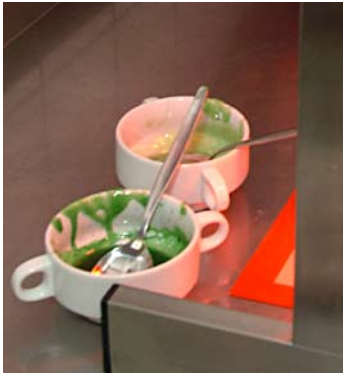
Zum Auftakt einer Impulsreihe, mit der alle Beteiligten aus dem Oberbergischen für das Thema sensibili-

Ein ganz wichtiger Aspekt ist zunächst einmal, das Thema in die Region hereinzutragen. Das versucht das Projekt





siert werden sollen, findet hier im September 2003 eine gastronomische Sommerschule statt. Vierzehn Tage lang können ganz unterschiedliche Qualifizierungen als Tages- oder Halbtagesveranstaltungen gebucht werden. „Das reicht von Seminaren wie ‚Marketing – Murks oder Marke?‘ über ‚Schaffe ich den Tag oder schafft er mich?‘ bis zu so ganz praktischen Sachen wie ‚Fingerfood‘. Das wollen die Gäste gerne, aber die Frage ist, wie macht man das eigentlich und vor allem wie macht man das wirtschaftlich? Es gibt aber auch zum Beispiel einen Crash-Kurs für den Service, also für Leute, die im Aushilfsbereich arbeiten.“ Die IHK bietet außerdem ein Seminar zum Thema „Reklamationsbehandlung am Gast“ an und der Tourismusverband Oberberg (TVO) einen Kurs für VerkehrsamtsleiterInnen unter dem Titel: Aufgaben und Funktionen der kommunalen Verkehrsämter – Kooperationsstrategien und Kundenmanagement. Die Sommerschule bietet für die oberbergischen Gastronomen viele Vorteile. Zum einen sind die Seminare kurz, denn lange Veranstaltungen schaffen gerade für kleine Familienbetriebe, wie sie in der Region häufig sind, Probleme, weil niemand über lange Zeit entbehrt werden kann. Der Veranstaltungsort ist sozusagen „um die Ecke“. „Das ist wichtig“, erklärt Christel Thünnesen, „denn viele schicken ihre Leute weit weg, nach Süddeutschland zum Beispiel, das kostet Zeit und Geld.“ Und darüber hinaus ist das Angebot sehr kostengünstig, ein Tag kostet nur 25 Euro Teilnahmegebühr. „Wir hoffen“, sagt Christel Thünnesen, „dass über solche Angebote auch den Hoteliers und Gastwirten noch einmal bewusster wird, wie groß ihr eigener Nutzen ist, wenn sie ihre Leute zur Weiterbildung schicken. Die kommen dann mit neuen Ideen und auch mit neuer Motivation zurück.“



START MIT DER GASTRONOMISCHEN SOMMERSCHULE

Wichtig bei dem Beratungs- und Bildungskonzept Jobtour ist der integrale Ansatz, der als Zielgruppe VertreterInnen der Kommunen, der intermediären Organisa-

tationen, der Wissenschaft und der Betriebe begreift und mit Veranstaltungen und Angeboten vielfältiger Art sensibilisieren will. Im Rahmen der Sommerschule wird in diesem Zusammenhang eine Podiumsdiskussion als Auftaktveranstaltung stattfinden. „Tourismus im Oberbergischen Land. Chancen für den Arbeitsmarkt“ lautet das Thema und auf dieser Veranstaltung soll auch die Jobtour-Studie vorgestellt und diskutiert werden.

Ein zweiter Schritt zur Sensibilisierung und Mobilisierung im Rahmen der Impulsreihe könnte die Durchführung eines Themenwochenendes „kulinarisches Oberberg“ sein, das im nächsten Jahr stattfinden soll. Gastronomische Betriebe der Region sollen ein Wochenende lang gemeinsam Qualität und Service demonstrieren.

Weitere Seminare und Veranstaltungen könnten nach dem Konzept von Jobtour folgen. Auf Dauer könnte so in vielen kleinen Schritten der Tourismus im Bergischen weiterentwickelt und tatsächlich zu einem Jobmotor werden.

